

# MS & Militär & Seelsorge

herausgegeben von der  
Evangelischen Militärsuperintendentur

Themenheft 21



50 Jahre  
Evangelische Militärseelsorge



## Themenheft 21

**„50 Jahre Evangelische Militärseelsorge“**

Dokumentation des Festaktes am 01. Februar

2007 an der Landesverteidigungsakademie

Wien 2007

# Inhalt

Manfred Wallgram, Einleitung	2
Oskar Sakrausky, Vorwort	4
Horst Pleiner, Persönliche Gedanken	5
Teil 1, Festakt „50 Jahre Evan- gelische Militärseelsorge	10
Raimund Schittenhelm, Grußworte	11
Manfred Wallgram, 50 Jahre Evangelische Militärseelsorge im Einsatz für Österreich	12
Roland Ertl, Festrede	17
Teil 2, Buchpräsentation	20
Christian Segur-Cabanac, Vorwort	21
Karl-Reinhart Trauner, „Es gibt nie ein Zuviel an Seel- sorge...“	23
Herwig Sturm, Laudatio	27
Roland Ertl, Grußwort	30
Christian Werner, Grußwort	31
Heinz Fischer, Grußwort	32
Teil 3, Würdigungen und Ehrungen	33

---

**I m p r e s s u m :**  
Medieninhaber und Herausgeber  
: DDr. Karl-Reinhart Trauner, Re-  
daktion: ADir Manfred Wallgram,  
Evangelische Militärsuper-  
intendentur; AG Stiftgasse, A-  
1070 Wien, Stiftgasse 2a; e-Mail:  
evmilsenior@bmlv.gv.at. Druck:  
Heeresdruckerei, Kaserne Arse-  
nal, A-1030 Wien. Richtung der  
Zeitschrift: Information über  
militäretische Fragestellungen  
sowie über das kirchlich-theologi-  
sche Leben. Namentlich gekenn-  
zeichnete Beiträge müssen nicht  
unbedingt der Meinung der Redak-  
tion entsprechen.

---

## Einleitung

### Ein Bericht der Redaktion Evangelische Militärseelsorge aus der Homepage des BMLV

Die evangelische Militärseelsorge feierte am 1. Februar 2007 ihr 50-jähriges Bestehen in den Räumlichkeiten der Landesverteidigungsakademie in Wien. Zum ganztägigen Symposium „Netzwerk der Betreuung“ diskutierten Ärzte, Psychologen, Militär-ethiker und Militärs die Zusammenarbeit im In- und Ausland.

#### Militär im Wandel

Internationalität war im Militär damals nichts Selbstverständliches. Denn bis vor rund fünfzehn Jahren war das Österreichische Bundesheer geprägt von der Nachkriegszeit und in der Folge von den Rahmenbedingungen des Kalten Krieges. Heute gehört es zu der von der Politik vorgegebenen Aufgabe des österreichischen Soldaten, die Interessen des Staates sowohl im Assistenzeinsatz in Österreich z.B. an der Ostgrenze (zur Slowakei und Ungarn) als auch in Bosnien, im Kosovo und am Golan zu vertreten.

#### Militärseelsorge ist gefragt

Auch wenn sich die Rahmenbedingungen der Militärseelsorge gewandelt haben, sind die Grundanliegen seit jeher gleich geblieben. Denn seit jeher stand und steht die Arbeit der Militärseelsorge auf drei Standbeinen, von denen die liturgischen Feierlichkeiten wohl am bekanntesten sind. Zu denken ist da bspw. an Ansprachen bei Angelobungen oder bei Gedenkveranstaltungen. Weniger bekannt, aber wohl angesichts der Entwicklung der sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen Österreichs von deutlich steigender Bedeutung, sind die militäretischen Impulse, die von der Militärseelsorge ausgehen. Es geht hier keinesfalls um die Rechtfertigung militärischer Einsätze. Diese werden von der Politik angeordnet und vom Militär nur ausgeführt. Bei der militäretischen Bildung geht es letztendlich um die Wissensbildung der Kommandanten und Soldaten, v.a. in Form von

Unterrichten und Seminaren auf den Akademien und Schulen, sowie direkt bei der Truppe.

Dies ist jener Bereich, an dem am deutlichsten ein evangelisches Profil zutage treten kann, denn die Militärseelsorge versteht sich nicht in erster Linie als Hüter der Humanität oder der Würde des Menschen. Sie kann und will dem militärischen Führungspersonal diese Verantwortung nicht abnehmen.

## Netzwerk der Arbeit

Unterstützt wird die hauptamtliche Militärseelsorge nicht nur von zahlreichen Militärfarrern der Miliz und im Nebenamt, sondern auch von der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten (AGES). Als Teil der Militärseelsorger gehören auch die Militärlektoren zum Netz der militärseelsorglichen Betreuung. Diese Veränderungen bringen neue Herausforderungen mit sich.



Foto: Bundesheer

Landesverteidigungsakademie, AG Stiftgasse

## Lebensbegleitung der Soldaten

Zweifelsohne die Hauptaufgabe der Militärseelsorge ist die Lebensbegleitung unserer Soldaten in Form pastoraler Seelsorge. Was der Militärseelsorger kann, ist begleiten: alle Soldaten mit ihren Fragen. Und weltweit. Die Evangelische Militärseelsorge nennt deshalb ihr Konzept „Mitgehende Seelsorge“. Eine solche Aufgabe an den Soldaten überbrückt jegliche konfessionelle und weltanschauliche Differenzen und basiert auf einem gemeinsamen abendländischen Menschen- und Soldatenbild; nämlich dass der Mensch – und damit auch der Soldat – als solcher wertvoll ist.

So erfährt z.B. die Betreuung der Familien jener Soldaten, die sich gerade im Ausland befinden, zunehmende Bedeutung.

## Buchpräsentation und Würdigungen

Im Rahmen eines Festaktes am Abend wurde 190 Gästen der Band 11 aus der Schriftenreihe zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres mit dem Titel „Es gibt nie ein Zuviel an Seelsorge...“ präsentiert, und verdiente Persönlichkeiten um die Evangelische Militärseelsorge gewürdigt. Im Rahmen dieser Würdigungen wurde u.a. General Mag. Roland Ertl das „Große Ehrenzeichen der Evangelischen Militärseelsorge“ verliehen.

ADir Manfred Wallgram

# Vorwort des Militärsuperintendenten Mag. Oskar SAKRAUSKY

Nicht nur Verteidigungsdoktrinen erfahren Neuauflagen durch geänderte politische Rahmenbedingungen sondern auch religiöse Fragen unterliegen dem Zeitgeist.

Diese Tatsache ist in den letzten 50 Jahren im ÖBH, aber auch in der Theologie mehrfach bewiesen worden. Anpassungsfähigkeit, Einsatzwille und Ideereichtum prägte die äußerliche Entwicklung der evangelischen Militärseelsorge.

Was sich trotz des Wandels in den Zeiten nicht veränderte, sind die Aufgaben der evangelischen Militärseelsorge im ÖBH. Dies wurde am 1. Februar 2007 mit einem Tag der evangelischen Militärseelsorge deutlich. Er wurde festlich und unter internationaler und hochkarätiger nationaler Beteiligung aus den Bereichen Militär, Kirchen und Öffentlichkeit gefeiert.

In dieser Publikation wird versucht, diese 50 Jahrfeier zu dokumentieren und es war für uns und alle, die unserer Einladung gefolgt waren, ein echtes Fest. Es sollte aber nicht nur eine Selbstdarstellung sein, sondern auch verdienten Männern und Frauen aus dem Bereich AGES und den übrigen Mitarbeitern der Militärseelsorge Dank gesagt werden.

Die von Militärsenior DDr. Trauner und Herrn Amtsdirektor Wallgram hervorragend geplante Feier setzte sich aus drei Teilen zusammen, welche die Arbeit der Evangelischen Militärseelsorge umfassend darstellen konnte.



Im ersten Teil, dem Symposium, konnte gemeinsam mit den Vertretern der Röm. Kath. Militärseelsorge, des Heerespsychologischen Dienstes, und der Militärmedizin der Komplexität der Arbeit an, für und mit den Soldaten und ihren Familien, in den Referaten Rechnung getragen werden. Fragen aus dem rund 140 Zuhörer zählenden Auditorium rundeten das Gehörte ab.

Die beiden Buchpräsentationen und die Verleihung von Auszeichnungen und dem evangelischen Militärseelsorgeorden rundeten den Festtag ab.

Nochmals ein herzliches Dankeschön allen, die am Gelingen dieses großen Tages beigetragen haben. Gott, unser Vater im Himmel, möge seine schützende Hand auch die nächsten 50 Jahre über der Militärseelsorge als einem wenig geschätzten und beachteten aber wichtigen Arbeitsbereich seiner Kirche halten.

# Persönliche Gedanken von General i.R. Horst PLEINER



Foto: Bundesheer

Für einen Laien darf es als besondere Ehre aber auch Herausforderung betrachtet werden einige Gedanken zu diesem Thema einzubringen. Das kann daher nur eine sehr persönliche Sicht sein. Denn immerhin habe ich 48 Jahre dieser Zeitspanne und dieses Wirkens persönlich aus den verschiedensten Blickwinkeln einer aktiven Laufbahn miterlebt, beginnend von „ganz unten“ aus der Sicht des keineswegs besonders militärisch begeisterten Grundwehrdieners bis hinauf zur Zusammenschau aus oberer Ebene der militärischen Führung. Die letzten vier Jahre habe ich nun vornehmlich aus der beobachtenden und daher auch etwas distanzierteren Position des Pensionisten wahrgenommen, aber auch dabei die Verbindung zur evangelischen – und um der Wahrheit die Ehre zu geben – auch katholischen Militärseelsorge in lockerer Form gehalten, persönliche Beziehungen gepflegt und vielleicht auch den einen oder anderen Beitrag geleistet, auch wenn dabei vorwiegend die Erinnerung

und die damit verbundenen Emotionen im Vordergrund standen und vermutliche Ausführungen nicht immer die vielleicht wünschenswerte geläuterte Weitsicht und Klugheit aufgewiesen haben. Aber es spannt sich doch durch meine aktive militärische Laufbahn und auch die folgende Pensionszeit ein Bogen der Erlebnisse mit und durch die Militärseelsorge, der sich mit mehr oder weniger Nachdenken auch zu mancher Erfahrung verdichtet hat und damit für Wertvorstellungen, persönliche Auffassungen und militärische Erfordernisse eine für mich letztlich immer wieder bedeutende persönliche Leitlinie dargestellt hat.

Die Bandbreite der unmittelbaren Berührungen mit der evangelischen Militärseelsorge war vor allem durch die vielfältige Ausprägung der Persönlichkeiten der Militärseelsorger selbst bestimmt. Und gerade diese Vielfalt und manchmal auch Gegensätzlichkeit der Persönlichkeiten und ihrer Präsentation bot im Rahmen einer vergleichsweise einheitlichen Zielsetzung als Seelsorger doch ein bemerkenswertes Spannungsfeld und damit Anregung zur eigenen Nachdenklichkeit und Auseinandersetzung mit Wesen und Wert der Militärseelsorge. Ich gestehe freimütig ein, dass für mich die Militärseelsorge in all diesen Jahren den überwiegenden Rahmen meiner religiösen Befindlichkeiten gebildet hat und ich mich innerhalb derselben stets aufgenommen und geborgen gefühlt habe. Daneben hat sich die Verbindung zur „zivilen“ evangelische Seelsorge nach meinem Eintritt in das Bundesheer eigentlich nur mehr auf gelegentliche

festliche Gottesdienste und die mehr oder weniger eifrige Überweisung der im Laufe der Jahre mit dem Dienstgrad ansteigenden Kirchensteuer beschränkt. Ich hatte in meiner Jugend- und Gymnasialzeit in Salzburg doch ein recht pragmatisches Bild der Seelsorge gewonnen, geprägt durch den Besuch von Jugendkreisen, Jugendgottesdiensten gehalten von Pfarrer Sturm in seiner unnachahmlichen und einprägsamen Art und von bescheidenen Auftritten bei Krippenspielen in reichlich stummen Rollen wie der eines unbedarften Hirten oder stumm trompeteblasenden Herolds.

Und ich habe diese Erwartung einer pragmatisch geprägten, also lebensnahen und greifbar hilfreichen Seelsorge, dann auch auf die Begegnung mit der militärischen Seelsorge übertragen. Das lag natürlich auch an meiner persönlichen Einstellung zum Bereich des Militärischen, hatte ich doch dazu wenig idealistischen oder gar ideologischen Bezug und war überhaupt nur unter dem Gesichtspunkt der Ende der fünfziger Jahre fehlenden Möglichkeit eines akademischen Studiums in Salzburg vom biedereren Neunmonatediener zum Einjährig-Freiwilligen und dann angehenden Berufsoffizier gekommen. Aber ich wollte diesen dann ergriffenen Beruf nach bestem Willen und Können ausüben und ich möchte bei dieser Gelegenheit der Militärseelsorge danken, die mir oftmals direkt oder indirekt hilfreich und unterstützend zur Seite gestanden und mir oftmals Anregung sowie Hinweise gegeben und – auch das möchte ich nicht verhehlen – gelegentlich auch gezeigt hat, was oder wie man es nicht machen sollte! Aber das ist beim Militär bekanntlich ja kein Einzelfall und eben Teil der Unternehmensvielfalt.

Die evangelische Militärseelsorge hat sich in den von mir erlebten 48 Jahren

als dynamische und vor allem entwicklungsfähige Institution innerhalb des Bundesheeres gezeigt.

Sie hat es mit Überzeugungskraft, Engagement und vielfach auch aner kennenswerter Bescheidenheit zustande gebracht gegenüber den doch sehr unterschiedlichen Personengruppen im Heer etwa im lebenskundlichen Bereich, aber auch durch menschliche Zuwendung, Betreuung, Mitgefühl und Obsorge wirksam zu werden ohne dabei zu übertreiben oder aufdringlich zu erscheinen. Trotz mancher unvermeidlicher personeller Probleme wurden die seelsorglichen Aufgaben in den Garnisonen in einem sich über die Jahre deutlich verbessernden Ausmaß erfüllt und Ansprechmöglichkeiten vor allem aber nicht nur für die evangelischen Heeresangehörigen geboten. Mit der Entsendung von Kontingenten des Bundesheeres zu internationalen Einsätzen ins Ausland hat sich ein weiteres Feld der intensiven seelsorglichen Betätigung und damit der vielseitigen Bewährung eröffnet. Dort entstand der Bedarf an Seelsorge unter Einsatzverhältnissen und damit in einer auch für die Seelsorger selbst belastenden und zumindest anfänglich noch ungewohnten Qualität. Seelsorge in all ihren Facetten war und ist dabei gefragt und wenn auch heute Militärärzte und Psychologen in die Betreuung der im Ausland Dienst versehenen Soldaten eingebunden sind, so kommt dem Seelsorger eine besondere, geradezu persönliche und unverwechselbar-unverzichtbare Rolle zu.

Diese kann meiner Überzeugung und Erfahrung nach weder der Arzt, noch der Psychologe und nur in wenigen Fällen der jeweilige Kommandant wahrnehmen. Der Militärseelsorger – und hier meine ich diese Gruppe im ökumenischen Sinne – steht mit vorrangigem menschlichem Verständnis, Lebenserfahrung und dem

Rüstzeug christlicher Ethik als Mittler im Glauben mit Trost, Kraft, Rat und auch Tat in persönlicher Unmittelbarkeit dem einzelnen Soldaten gegenüber und ist hiebei durch keine irdische Hierarchie gebunden. Diese Sonderstellung ist einzigartig und großartig und es soll für diese Tätigkeit im Namen all jener Heeresangehörigen, die im Ausland die Unterstützung und Hilfe der Militärseelsorger in all diesen Jahren in oftmals schwierigen persönlichen und dienstlichen Situationen in Anspruch nehmen konnten, an dieser Stelle gedankt werden. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass dieser Dienst am Menschen in der „Ferne“ auch für die Militärseelsorger selbst oftmals mit größten Belastungen verbunden war.

Es wurde bereits angedeutet welche Vielfalt an Persönlichkeiten in der evangelischen Militärseelsorge über diese fünf Jahrzehnte tätig war. Diese reichte vom kriegsgeläuterten Angehörigen der deutschen Wehrmacht, über den spätberufenen Idealisten hin zum pazifistisch geprägten Humanisten, aber auch zum betont militärisch korrekten und hierarchiebewussten Repräsentanten, zum pragmatischen Seelsorger, zum Vertreter einer intellektuellen Auseinandersetzung mit Werten und Inhalt der Seelsorge oder eben auch den militanten Vertreter und umfasst auch dankenswerterweise nicht nur männliche Repräsentanten. Außerdem ergab sich die Vielfalt durch die unterschiedliche Integration und den damit verbundenen Blickwinkel auf Grund der Tätigkeit als hauptberuflicher Militärseelsorger, teilzeitbeschäftigter Vertreter der zivilen Seelsorge oder gleichsam nur kurzzeitiger Angehöriger der militärischen Organisation. So bot sich aufgrund dieser Positionierungen und Herkunft nicht nur der Blick von

innerhalb der Organisation Bundesheer sondern auch von außen und nicht immer hat es die „zivile“ evangelische Kirche mit manchen ihrer Repräsentanten und deren Meinungen zum Thema Militär, Gewalt und Verteidigung den Militärseelsorgern leicht gemacht. Mancher gewagte intellektuelle Spagat war da erforderlich um die Brücke zu schlagen und Unausgewogenheiten zu erklären oder abzumildern. Manche Diskussion wurde da geführt. Aber aus der Vielfalt ergab sich die Kraft und auch die Wirksamkeit der Arbeit und eine Vertiefung der Begegnung zwischen den Betreuten und ihren Seelsorgern. Vieles konnte auch die Stabilisierung der militärseelsorglichen Organisation zur Wirksamkeit und damit Anerkennung beim militärischen „Kirchenvolk“ aller Dienstgrade und Ebenen beitragen.

Häufigere Kontakte, mehr persönliches Erleben brachten eine engere Beziehung und damit höhere Bedeutung mit sich, auch wenn sich bei den gelegentlichen Anlässen kirchlicher Gemeinsamkeit doch zeigt, dass der dienstliche Alltag und die damit verbundene persönliche Auslastung dann doch ein Hemmnis für allzu zahlreiche Teilnahme darstellen dürfte.

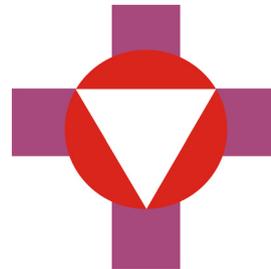


General i.R. Pleiner im Gespräch mit Brigadier Klocko und General Schittenhelm

Foto: Bundesheer

Ein bedeutender Schritt wurde mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Soldaten gesetzt. Damit wurde eine Plattform für die konstruktive Gestaltung der Verbindung zwischen den „Laien“ im Bundesheer und der Militärseelsorge geschaffen, die auch die Möglichkeit der gegenseitigen Abklärung von Positionen und Wertvorstellungen, von Leitbildern und christlichen Auffassungen für die Gesamtheit der oftmals brennenden Fragen zum Thema Soldat und Glaube in der Gegenwart und Zukunft bietet. Aber diese „AGES“ bot auch für die Seelsorger die Möglichkeit der Information zu aktuellen Fragen im Bundesheer, zu den Auffassungen und Vorstellungen von Planenden und Betroffenen und über die Hoffnungen und Ängste die aus ungewisser oder neuartiger Zukunft erwachsen. Gerade in all diesen Belangen kann und darf es keine „Einbahn“ der Ausrichtung geben und die AGES steht als Symbol für diesen Austausch und die Berücksichtigung unterschiedlicher Gesichtspunkte und Blickwinkel in der Ausrichtung auf das Ziel der christlichen evangelischen Haltung als Soldat. Möge auch für die intellektuellen Herausforderungen der Zukunft die AGES ihre Funktion vorausschauend und mit weitgesteckter Einsicht erfüllen und Antworten erarbeiten, ehe dann Entwicklungen nur mehr eine reine Reaktion ermöglichen. Dies bezieht sich aus heutiger Sicht mit Blick in die nicht allzu ferne Zukunft, dabei vor allem auf die moralischen und sozialen Aspekte der verpflichtenden Teilnahme von Kaderpersonal des Bundesheeres an Einsätzen im Ausland, auf die Fragen der Haltung gegenüber und allenfalls Zusammenarbeit mit den Angehörigen ziviler Sicherheitsfirmen in einem Einsatzraum, auf die Haltung gegenüber Angehörigen anderer Glaubensrichtungen und damit verbundenen Lebensweisen und Kulturen und schließ-

lich auf die mit dem Aufbau von Einheiten mit längerdienenden Soldaten oder in vielleicht nicht allzu ferner Zukunft mit dem Übergang auf ein Freiwilligenheer geringerer Personalstärke verbundenen Herausforderungen in moralischer, persönlicher und einsatzbezogener Hinsicht.



Und wie notwendig derartige moralische und persönlich orientierte Richtlinien und Verhaltensmaximen für den Soldaten im Auslandseinsatz sind, zeigen zahlreiche Beispiele der letzten fünfzehn Jahre, die in der internationalen und hier vor allem europäischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt, Entrüstung nach sich gezogen und Zweifel an der erforderlichen moralischen und menschlichen Qualität der Beteiligten aber auch der Haltung und Dienstaufsicht der Vorgesetzten und deren Verantwortlichkeiten haben aufkommen lassen. Nicht immer waren die Richtlinien „von oben“ so eindeutig und für manchen Fall kann angenommen werden, dass die „verschwommene“ Art der Auftragserteilung und Anweisung eher als Rückversicherung für die „oberen“ Entscheidungsträger gedacht war, verbunden mit der unausgesprochenen Hoffnung, die Untergebenen würden von sich aus Wege der Umsetzung finden und geeignet verfahren. Dass diese Art der Handhabung jedoch stark von der intellektuellen Fähigkeit der Ausführenden abhängig ist und von deren geistigem Horizont bestimmt wird, haben zum Beispiel die Ereignisse um das Militärgefängnis Abu Ghraib oder mancher Vorfall in Afghanistan nur zu deutlich gezeigt.

Aber auch die extremen Belastungen in Einsatzgebieten mit asymmetrischer Bedrohung sowie die geänderten Rahmenbedingungen als Folge des Fortschrittes der Militärtechnologie und des erkennbaren Wandels im Kriegs- und Gefechtsbild, sowie im Einsatzspektrum militärischer Elemente sollen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Hier wartet eine besondere Aufgabe auf die Militärseelsorge und die evangelische Militärseelsorge erscheint hierfür durch ihre pragmatischen Rahmenbedingungen und auch die bereits angesprochene Vielfalt ihres Erscheinungsbildes besonders geeignet. Aber sie muss sich diesen Herausforderungen frühzeitig stellen und einerseits für den einzelnen Heeresangehörigen das moralische Rüstzeug im christlich-evangelischen Selbstverständnis nahe bringen, andererseits nach Wegen suchen durch Betreuung der daheim verbleibenden Angehörigen und Partner die psychischen Belastungen für beide Seiten zu verringern. Aber es muß auch den Entscheidungsträgern – sofern sie dies suchen und in Anspruch nehmen wollen – die intellektuelle Unterstützung und moralische Rückenstärkung geboten werden, die es diesen ermöglicht, reinen Gewissens Richtlinien zu erstellen, Weisungen zu erteilen, die Kontrolle über die Durchführung und das Verhalten der Einheiten und Einzelpersonen wahrzunehmen und somit ihre Führungsaufgaben und -verpflichtungen zu erfüllen. Und es ist eben bei diesen neuen Herausforderungen nicht mehr der direkte Dienst für das Vaterland sondern oftmals eben nur in indirekter Weise im Rahmen der Multinationalität.

Die evangelische Militärseelsorge ist nunmehr 50 Jahre in das Organisationssystem Bundesheer integriert. Sie nimmt einen unbestrittenen Platz in

diesem System ein und erfüllt eine komplexe, intellektuelle und moralische Funktion, getragen vom Geiste christlicher Ethik und Verantwortung, ausgerichtet auf den Soldaten und dessen Tätigkeitsfeld in der Heimat und im Ausland, in Ausbildung und im Einsatz. Sie kann Werthaltungen einbringen und nahe bringen und dabei durch flexible Adaption den aktuellen und zukünftigen Erfordernissen Rechnung tragen. Sie bietet eine Leitlinie für das Gewissen des Einzelnen, auf welcher Ebene und in welcher Funktion auch immer er seine militärische Aufgabe erfüllt. Aber das nächste Jahrzehnt wird weitere, vielleicht noch größere Anforderungen und Herausforderungen für die Militärseelsorge mit sich bringen. Stärkere Internationalisierung kann nur eine davon sein. Die evangelische Militärseelsorge scheint auf einem guten Wege zu sein, sich diesen Gegebenheiten zu stellen und die Auseinandersetzung für und um die zukünftigen Probleme nicht zu scheuen. Somit ist dieser Rückblick auf 50 Jahre Anlass, um mit Stolz auf die Leistungen und das Engagement von fünf Jahrzehnten zurückzublicken und gleichzeitig den Aufbruch mutig in die neuen Zeiten zu wagen.

In diesem Sinne danke ich allen Militärseelsorgern, denen ich in den 48 Jahren im Rahmen des Bundesheeres begegnen durfte für ihren Beitrag zu meinem Lebensweg, aber auch der evangelischen Militärseelsorge insgesamt für den in diesem halben Jahrhundert geleisteten Dienst an den Soldaten des Bundesheeres, an den ihr moralisch-ethisch anvertrauten Menschen. Zugleich aber wünsche ich der evangelischen Militärseelsorge und ihren Angehörigen eine erfolgreiche Zukunft und eine wahrhafte Erfüllung ihrer so wesentlichen Aufgaben in einer Zeit gewaltigen militärischen Umbruchs.



**TEIL 1**  
**Festakt „50 Jahre Evangelische  
Militärseelsorge“**

# Grußworte des Kommandanten der Landesverteidigungsakademie

## General Mag. Raimund SCHITTENHELM

Ich freue mich als Kommandant der Landesverteidigungsakademie, dass diese Feier – der Festakt „50 Jahre Evangelische Militärseelsorge“ und die anschließende Präsentation des Buches „Es gibt nie ein Zuviel an Seelsorge ...“, herausgegeben vom Generalstab und von der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung – diesen Raum, die Sala Terrena der Landesverteidigungsakademie, gewählt hat, um diese Feierstunde zu begehen.

Mit Interesse habe ich erfahren, dass die Sala Terrena vor rund 150 Jahren als Gottesdienstort der Evangelischen Militärseelsorge im Blick war. Dass Sie heute da sind hat aber sicherlich mit der Nähe der Militärsuperintendentur zur Landesverteidigungsakademie und die gute Zusammenarbeit zu tun.

Ich freue mich so wie Sie, dass die Sala Terrena bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Das bringt auch nicht nur die Verbindung der Militärseelsorge mit dem Österreichischen Bundesheer und deren Angehörigen zum Ausdruck, sondern auch die Bedeutung dieser Feier.

Die Militärseelsorge kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, und ist heute auch vor neue Herausforderungen gestellt. Wir haben heute während des Symposiums „Netzwerk der Betreuung“ in einer Reihe von sehr interessanten Vortragenden, Präsentationen und Diskussionen die Bandbreite der Militärseelsorge sehr anschaulich vor Augen geführt bekommen.



Ich möchte nur einen Bereich herausgreifen, weil es so deutlich war und Wesentliches aufgezeigt hat: Die Ausführungen des Kommandanten des Streitkräfteführungskommandos, Generalleutnant Mag. Höfler, haben die Bedeutung der Militärseelsorge für die Aufgabenerfüllung des Österreichischen Bundesheeres herausgestrichen; nicht nur bei der Erfüllung der Friedensaufgaben, sondern auch bei der Erfüllung der Aufgaben der Soldaten des Bundesheeres. Generalleutnant Höfler hat – und ich möchte das wiederholen – jene Bedeutung der Betroffenheit zum Ausdruck gebracht, die auf beiden Seiten erzeugt wird, wenn Militärseelsorger Soldaten begegnen.

Wenn Soldaten den Militärseelsorger in schwierigen und krisenhaften Entwicklungssituation begegnen und dort Trost, Rat und Hilfe finden. Und er hat die Anerkennung gegenüber der Militärseelsorge und das, was sie für das Österreichische Bundesheer leistet, hervorgehoben – und auch das möchte ich noch einmal betonen und danken.

Für die Landesverteidigungsakademie ist es eine wertvolle Unterstützung im Bereich der

Führungskräfteausbildung, wenn es darum geht, jene zweite Säule in dem soldatischen Handwerkszeug, nämlich die moralisch-ethische Bedingungen für die Erfüllung allgemeingültiger Wertvorstellungen, in die Lehre und Forschung einzubringen. Hiefür der Militärseelsorge ein aufrichtiges Dankeschön!

Zum heutigen Jubiläum wünsche ich Ihnen alles Gute, herzlichen Glückwunsch und das Beste für die Zukunft.

## „50 Jahre Evangelische Militärseelsorge im Einsatz für Österreich“

### Rede von ADir Olt Manfred WALLGRAM



Foto: Bundesheer

Im Sommer 1991, in meinem ersten Assistenzeinsatz, kündigte mir der Evangelische Militärpfarrer an, vorbeizukommen. Zur Zeit des angekündigten Besuches war befand ich mich auf einem Hochstand, und ich erzählte meinem Grundwehrdiener, dass der Pfarrer im Laufe des Tages vorbeikommen werde.

Der Militärpfarrer, in Uniform und mit Dienstpistole, kam gegen Mittag und verbrachte mit uns einige Stunden gemeinsam den Dienst an der Staatsgrenze.

Der Militärpfarrer war schon lange wieder gegangen, und wir waren kurz vor dem Ende unserer Schicht, da fragte mich der Grundwehrdiener: „Herr Wachtmeister, haben sie nicht gesagt, dass heute der Herr Militärpfarrer vorbeikommt?“

Sehr geehrte Festgäste, so verschieden, wie der Rekrut und ich den Militärpfarrer wahrgenommen haben, so vielfältig sind seine Rollen tatsächlich. Sie reichen von Pfarrer und Christen über den Offizier bis hin zum Kameraden. Und er ist Fachmann für kulturelle und religiöse Fragestellungen, die im Umfeld eines Einsatzes begegnen können: Wie sieht die religiöse Zusammensetzung in

einem Einsatzgebiet aus? Was bedeutet das? Worauf muss man aufpassen? Welche Feste werden gefeiert? Welche religiösen bzw. kulturellen Vorschriften gibt es?

Allein schon diese kurzen Gedanken deuten auf die erfolgte Dynamisierung des Einsatzspektrums des Österreichischen Bundesheeres hin. Diese Dynamisierung bedeutet aber auch für die Evangelische Militärseelsorge zweierlei, das mit den Schlagworten

- **Internationalisierung und**
- **Ökumenisierung**

zusammengefasst werden kann.

Dass heute praktisch nur mehr multinationale Verbände zum Einsatz kommen, bedeutet für die Militärseelsorge, dass Wege der internationalen Zusammenarbeit auch auf dem Gebiet der Militärseelsorge gefunden werden müssen. Das ist bei der Seelsorge genauso kompliziert wie beim normalen Militär – vielleicht sogar komplizierter. In heiklen Gefahren der Betreuung ist z.B. Sprachfähigkeit von ganz besonderer Wichtigkeit. Da können schon die Unterschiede zwischen Schweizerdeutsch und dem österreichischen Deutsch Hemmschwellen darstellen. Auch ein Evangelischer Gottesdienst für deutschsprachige Soldaten z.B. aus Österreich, Deutschland und der Schweiz stellt sich aufgrund der

verschiedenen Glaubensrichtungen nur auf den ersten Blick als einfach dar. Und das führt zum zweiten Bereich, der Ökumenisierung. „Ökumene“ – der Begriff bedeutet: der ganze bewohnte Erdkreis. Der Blick kann nicht an der eigenen Kirchenmauer enden, sondern muss auch das religiöse Umfeld in den Blick bekommen. „Ökumenisierung“ bedeutet ganz im klassischen Sinn die interkonfessionelle Zusammenarbeit. Eine Grenzziehung zwischen katholischer und evangelischer Seelsorge wird – unabhängig von kirchlich-dogmatischen Fragen – von kaum einem Soldaten mehr verstanden.



Multinationales Bataillon im Kosovo

Foto: Bundesheer

Indirekt wurde hier auch eine der wichtigsten Auswirkungen des veränderten sicherheitspolitischen Umfeldes angesprochen: Standen während des Kalten Krieges die Grundwehrdiener im Zentrum der Betreuung, so hat sich dieses Schwergewicht nun auf das Kaderpersonal verlagert.

Zwar müssen deshalb neue Formen der Betreuung gefunden werden, z.B. in Form kurzer, themenorientierter Seminare anstatt der monatlich abgehaltenen Lebenskundlichen Unterrichte (LKU) für Grundwehrdiener, die Zielsetzung der Militärseelsorge hat sich damit aber nicht gewandelt. Sie



Foto: Bundesheer

Ökumenischer Feldgottesdienst 2003  
bei ISAF 1 in Afghanistan

ist wohl so alt wie Militärseelsorge insgesamt.

Denn seit jeher stand die Arbeit der Militärseelsorge auf drei Standbeinen:

- **Erstens die Wissensbildung der Kommandanten und Soldaten im Rahmen der Militärethik in Form von Unterrichten und Seminaren auf den Akademien und Schulen, sowie direkt bei der Truppe.**
- **Zweitens der Abhaltung von Gottesdiensten und anderen liturgischen Feiern**
- **Und drittens, und damit meine ich die Hauptaufgabe der Militärseelsorge: Die Lebensbegleitung unserer Soldaten in Form pastoraler Seelsorge**

Sind sie schon einmal zwei Nächte von 6 Uhr abends bis 6 Uhr am Morgen unter freiem Himmel gewesen? Ich meine ohne Schlaf, bei Regen, im Sturm, inmitten tausender Gelsen, in lautem Schneesturm. Oder hunderte oder gar tausende Kilometer entfernt von zu Hause in Gegenden, die man sonst nur aus den Erzählungen von Karl May kennt, mit Not, Elend und Tod als ständigem Begleiter. Oder haben sie tagelang Sandsäcke gefüllt, um eine drohende Flut abzuwehren?



Foto: Bundesheer

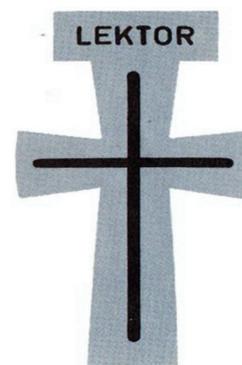
Assistenzeinsatz zur Grenzüberwachung an der Ostgrenze

Die Gedanken denken sich von selbst bei dieser Arbeit. Gedanken an zu Hause. An Frau und Kinder. An die Zukunft. Heimweh, Liebeskummer, Sorgen, Sehnsucht, ... es wiegt hier alles schwerer.

Die Militärseelsorger gehen hinaus und begleiten unsere Soldaten bei ihrem Dienst für Österreich im In- und Ausland. Denn Militärseelsorge ist „Mitgehende Seelsorge“!

„Wie geht es dir?“ Die wichtigste Frage eines Seelsorgers. Zwei offene Ohren die wichtigsten Sinnesorgane. Militärseelsorge im Einsatz ist: Zeit zum Begleiten, Zuhören, Helfen, Zeitvertreiben, zum lauten Denken miteinander, zum Reden, aber auch zum Lachen. Mitunter die Zeit der Entdeckung von persönlicher Not und zur Hilfe an den Kameraden: Gott sei Dank dafür!

Unterstützt wird die Arbeit der Militärseelsorger durch die Militärpfarradjunkte, die mit ihrer Ausbildung zu Militärlektoren einen wesentlichen Beitrag in der Betreuung unserer Soldaten im In- und Ausland leisten.



Große Unterstützung kommt auch – im Sinne einer Kirchlich-Militärischen Zusammenarbeit – von den Militärpfarrern der Miliz und im Nebenamt, sowie von den Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten, die heute mit uns – als Teil der Militärseelsorge – ebenfalls ein Jubiläum feiern.



Seelsorgegespräch auf den Golanhöhen

Die Idee zu dieser „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten“, kurz AGES genannt, wurde 1980 in Salzburg unter dem Militärsuperintendenten Ernst Hess geboren, und die Statuten wurden in einer gewissen Anlehnung zu denen der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten, der AKS, entworfen.

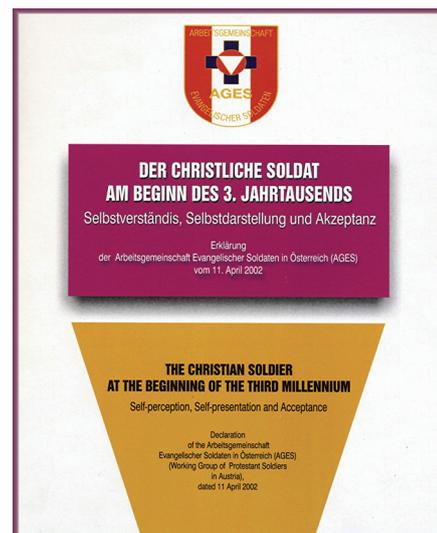
Die AGES wurde nach ihrer Konstituierung 1980 gut aufgenommen, und bald hatten alle neun Militärkommandobereiche auf Veranlassung des zuständigen hauptamtlichen Seelsorgers, der auch die Letztverantwortung für dessen Tun und Lassen trug, ihren eigenen Seelsorgebereichsausschuss.



Verwendungsabzeichen AGES

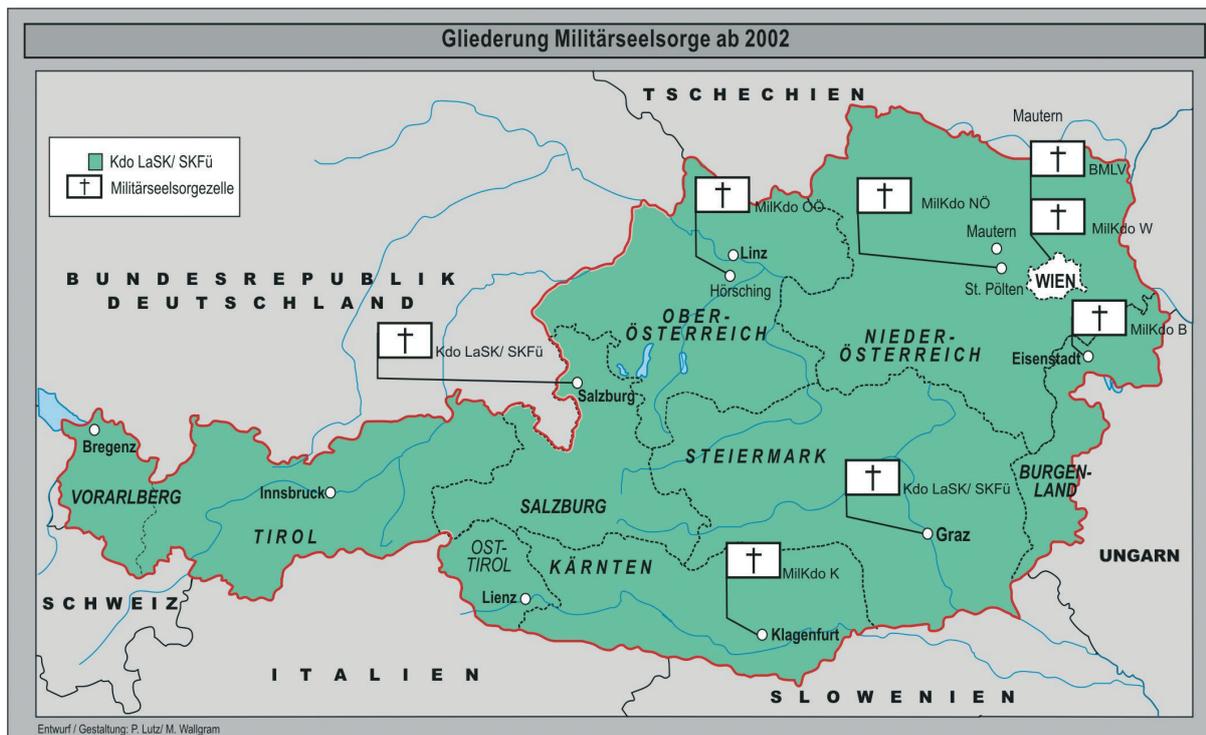
Schließlich wurde 1982 die 1. Konferenz des Seelsorgehauptausschusses einberufen. Konferenzthema war die Gründung einer „Bundes-AGES“ und somit kann das Jahr 1982 als Geburtsjahr der AGES im Österreichischen Bundesheer angesehen werden, und wir können heute ihr 25-jähriges Bestehen feiern.

Die AGES hat sich in den 25 Jahren ihrer Existenz besonders als „gemeindebildende Maßnahme“ und Institution erwiesen. Sie hat gute Nachbarschaft erlebt mit ihrem Vorbild, der AKS. Und sie war für die Evangelische Militärseelsorge eine gewisse Notwendigkeit, da diese, anders als die römisch-katholische Militärseelsorge, keine Vertretungskörper nach der Art der Presbyterien oder Gemeindevertretungen hat.



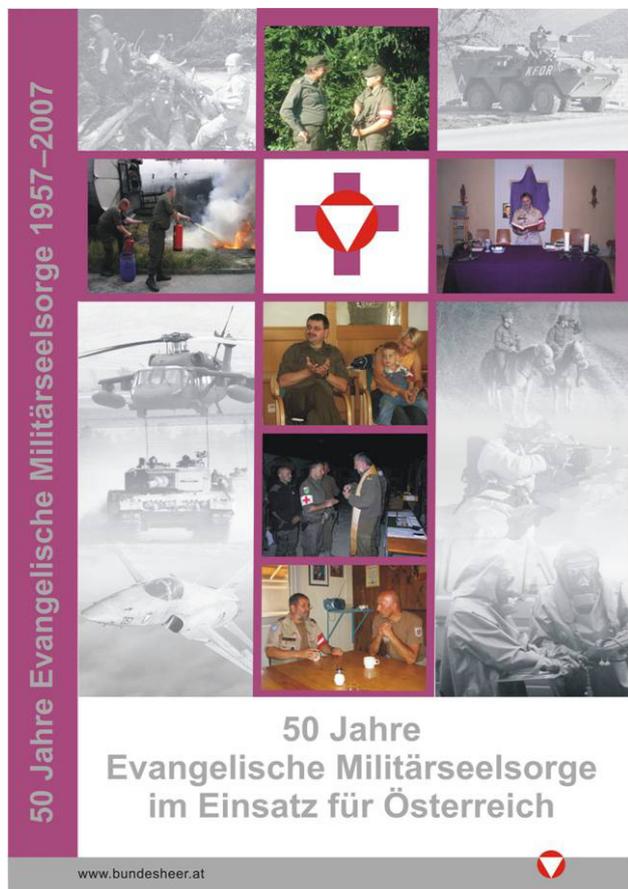
Publikation der AGES, Wien 2004

Das Jahr 2005 wird in unseren Gedanken als jenes zurückbleiben, welches von großer Bedeutung für die jüngere Geschichte Österreichs war. Neben dem 50. Jahrestages unseres Staatsvertrages, 50 Jahren Österreichischem Bundesheer und 10 Jahren Europäische Union gab es noch unzählige weitere Veranstaltungen, mit denen dieses Festjahr zu einem Jahr der Erinnerungen wurde.



Gliederung der Militärseelsorge seit dem Jahr 2002

Deckblatt der Festschrift „50 Jahre Evangelische Militärseelsorge im Einsatz für Österreich“



Bei Ausstellungen und Feiern sowie am Nationalfeiertag konnte man sich von der positiven Einstellung unserer Staatsbürger zur Geschichte unseres Landes und der damit verbundenen Geschichte unseres Bundesheeres überzeugen.

Nach all diesen Jubiläen und Feierlichkeiten ist sicher etwas Ermüdung eingetreten und eine Feier zum 50-jährigen Jubiläum der Evangelischen Militärseelsorge und dem 25-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten mag in vielen Augen bedeutungslos erscheinen. Nicht aber für jene, die seit dem Jahr 1957 in der Evangelischen Militärseelsorge mitgearbeitet haben und diese unterstützt und aufgebaut haben. Diesen Damen und Herren gebührt mit den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen unser Dank und ihnen ist auch die Festschrift „50 Jahre Evangelische Militärseelsorge im Einsatz für Österreich“ gewidmet, die einen breiten Bogen der Erinnerung spannt, und in der sich viele von Ihnen in Wort und Bild wieder finden sollen.

# „50 Jahre Evangelische Militärseelsorge“

## Festrede von General Mag. Roland ERTL



50 Jahre Evangelische Militärseelsorge des Österreichischen Bundesheeres! Das ist ein würdiger Anlass dies festlich zu begehen. Am 1. Februar 1957 wurde der evangelische Militärfarrer Helmut May als erster Seelsorger und zugleich Planer, Aufbau- und Leiter der militärischen Militärseelsorge angestellt. Heute dürfen wir mit Freude und Stolz auf sein und das seiner Nachfolger Geschaffene blicken.

Das Österreichische Bundesheer hat seit seinem Bestehen den Rahmen, in dem die Entwicklung der Militärseelsorge geschah und geschieht, geboten. Seit Militärfarrer Helmut May hat sich aber auch das österreichische Bundesheer verändert, die Aufgaben wurden andere und wir wurden international aktiv! Durch unsere friedenserhaltenden und friedenssichernden Missionen im Nahen Osten und am Balkan ist das Österreichische Bundesheer in den notwendigen Stabilisierungsprozess in Krisenbereichen eingebunden. So erweiterten

sich die Aufgaben des Österreichischen Bundesheeres – auch für die Militärseelsorge.

Dieser aktive und sehr effektive Schutz unserer Lebensverhältnisse unter Mitwirkung an internationalem Krisenmanagement stehen im Einklang mit der europäischen Sicherheitsstrategie. Wir, als Österreichisches Bundesheer stehen für das Schutzbedürfnis unserer Bevölkerung ein – und – wir stehen damit nicht alleine, denn wir arbeiten im internationalen Verbund. Die Arbeit der Militärseelsorge ging und geht auf die neuen Bedürfnisse im Wandel der Zeit ein. Aus meinen eigenen Erfahrungen kann ich die Wichtigkeit der Militärseelsorge, sowohl im Dienst in der Heimat als auch im Ausland, gar nicht oft genug betonen. Vergangene Weihnachten konnte ich mich erneut persönlich davon überzeugen, dass Soldaten, die ihre Aufgaben fern der vertrauten Heimat und fern von Familie und Freunden erfüllen – die Militärseelsorge in besonderer Art und Weise zu schätzen wissen. Der Zugang zur Seelsorge und der Kontakt zum Seelsorger werden intensiver und verbundener. In solchen Situationen müssen drei Maßnahmen greifen: Menschenführung, psycho-logische Betreuung und seelsorgliche Fürsorge. Mit anderen Worten: es sind die Aufgaben von Kommandant, Psychologe und Militärfarrer. Dabei geht es in erster Linie um Kommunikation und präzise Zuwendung.

Das Symposium „Netzwerk der Betreuung“, das heute hier in der Sala Terrena der Landesverteidigungsakademie abgehalten wurde, hat – wie mir berichtet wurde – die Notwendigkeit einer interprofessionellen Betreuung nur zu deutlich gemacht. Dass hier diesbezügliche Schritte gesetzt werden, kann ich nur befürworten und wünsche, gerade auch im Sinn der Truppe, viel Erfolg und positivste Umsetzung. Für mich war es immer klar, dass das Spektrum eines Soldaten, noch dazu, wenn er in einer Kommandantenfunktion tätig ist, über das rein militärisch-handwerkliche hinausgehen muss. Oder, besser gesagt: eine klare Wertorientierung gehört zum Militärhandwerk dazu. Ich habe das immer wieder betont. Dies spiegelt sich in den Schlagworten Humanität und Professionalität, Menschenführung und Menschenwürde, aber auch Mut, Tapferkeit, Gehorsam, Disziplin und Fürsorge gehören maßgeblich dazu.

In der Evangelischen Militärseelsorge ist dies jedoch ein wenig erschwert durch den geringeren Anteils der Schäfchen und der damit verbundenen größeren Distanzen, die zurückgelegt werden müssen, um alle zu erreichen. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass dies auch zu wesentlich intensiverer Seelsorge aufgrund längerer Gespräche führt. Sie können und sollen uns Soldaten diese Verantwortung nicht abnehmen!



*Entwurf des „Dienstabzeichens der Evangelischen Militärseelsorge“ aus dem Jahr 1973*

Weder im Inland, noch im Auslandseinsatz. Aber sie sollen uns dabei helfen, diese große Verantwortung wahrzunehmen! In der Sprache der Militärseelsorge wird hier der Begriff „Gewissensbildung“ verwendet. Eine soziale Gruppe, wie sie eine Einheit, ein Verband oder ein großer Stab darstellt, unterliegt oft gewissen Zwängen und einer Eigendynamik, die sich nicht nur positiv auswirken kann. Da hilft vor allem eine objektive und zuwendende Persönlichkeit, und das ist in vielen Fällen der Militärseelsorger.

Er nimmt dabei vielfältige Rollen ein – vom Gesprächspartner bis hin zum Vertrauten und Freund, aber auch aus der Vertrautheit heraus kann und soll der Seelsorger mahnend einschreiten. Darüber hinaus ist der Militärseelsorger derjenige, der auf Grund seiner breiten humanistischen Ausbildung über kulturelle und religiöse Fragen Bescheid weiß. Denn viele der Konflikte, in denen auch das Österreichische Bundesheer eingesetzt ist, beruhen auch auf religiös-kulturellen Streitpunkten.

Jeder Kommandant wird gut beraten sein, über einen konstruktiven Beitrag der Militärseelsorge nachzudenken! Ich kann mich an das eine oder andere Gespräch mit meinen evangelischen Militärpfarrern erinnern und habe diese immer geschätzt! Für mich ist die Militärseelsorge rückblickend auf meine gesamte Dienstzeit ein integraler Bestandteil unseres Heeres.

Ich habe bis jetzt v.a. über die Begleitung von Soldaten aller Dienstgrade und Funktionen durch die Militärseelsorge gesprochen! Sie ist – wie wir vorher von Amtsdirektor Wallgram von der Evangelischen Militärsuperintendentur gehört haben – ein Standbein der Militärseelsorge. Und ich denke dabei – in aller

ökumenischer Verbundenheit – natürlich in erster Linie an die Vertreter meiner Evangelischen Kirche.

Es wäre sicherlich verfehlt, als Soldat, als Offizier und Kommandant die Äquidistanz zu den verschiedenen Weltanschauungen zu verlassen. Die Wertschätzung aller Haltungen, solange sie mit den abendländisch christlichen Idealen in keinem Widerspruch stehen, gehören zu den Grundfesten eben dieser Werte.

Im Dialog der Konfessionen und Religionen, innerhalb des Österreichischen Bundesheeres v.a. in der katholischen und der evangelischen Kirche, war und ist mir das Gemeinsame immer wertvoller und wichtiger als das Trennende. Es ist wohl das entscheidende Standbein!

Bekannter sind allerdings die Gestaltung liturgischer Feiern und Gottesdienste, die Ansprachen bei Angelobungen u.ä. – ein uns allen bekanntes Standbein mit großer öffentlicher Wirkung!

Damit komme ich zum dritten Standbein: Die militäretische Bildung. Von Anfang an war die Evangelische Militärseelsorge bestrebt, auch den internationalen Horizont nicht aus den Augen zu verlieren.

Ich finde es beachtlich, dass bereits 1975 die Evangelische Militärseelsorge Internationale wehretische Seminare angeboten hat. Das war damals eine Seltenheit für das Österreichische Bundesheer!

Im Lebenskundlichen Unterricht werden die Grundwehrdiener betreut, in verschiedenen militäretischen Bildungsangeboten werden Kaderangehörige in Fragen der Berufsethik fortgebildet, wodurch ein Selbstverständnis als österreichischer Soldat ausgebildet und weiter verfeinert werden soll.



Die militäretische Bildung der Evangelischen Militärseelsorge ist heute inhaltlich mit anderen Einrichtungen des Bundesheeres und auch der zivilen Bildungslandschaft vernetzt, was eine Kompatibilität der Inhalte mit sich bringt, ohne dass diese ihren eigenen kirchlichen Charakter verlieren. Damit ist inhaltlich wieder der Bogen zur Verantwortung des einzelnen Soldaten geschlossen.

Vieles könnte noch lobend gesagt werden. Ob der heutigen Anwesenheit so vieler Militärseelsorger verschiedener Konfessionen wünsche ich mir als ranghöchster Offizier des Bundesheeres auf jeden Fall von unserer Militärseelsorge, dass sie in ökumenischer Verbundenheit weiterhin ihre Aufgaben im Sinne der einzelnen Soldaten wie des gesamten Bundesheeres und damit auch im Sinne Österreichs und Europas wahrnimmt.

Gleichsam dem Satz:  
**„Ihr mit uns – wir mit Euch!“**

Möge auch dieser Festakt zu einem vermehrten Verständnis für diese wichtigen Aufgaben beitragen. Ich wünsche unserer Evangelischen Militärseelsorge in ihren Aufgaben weiteren Erfolg in der Zukunft.

## TEIL 2

### Buchpräsentation

„Es gibt nie ein Zuviel an  
Seelsorge“

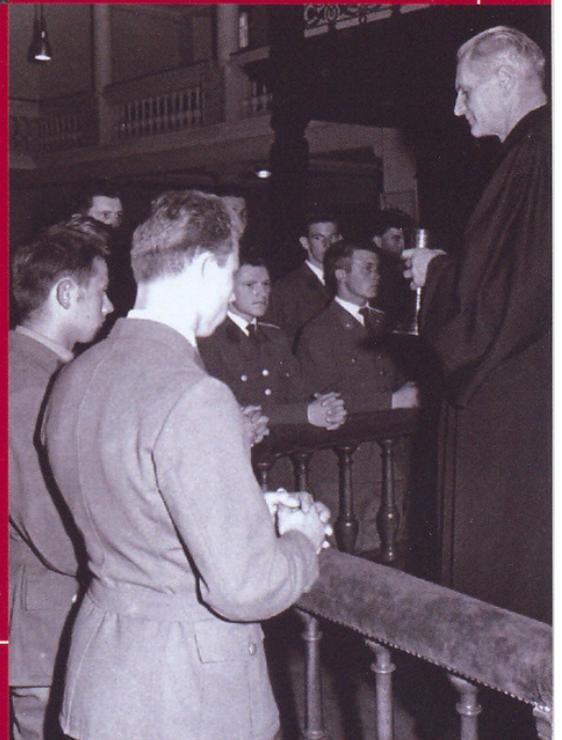
Karl-Reinhart

Trauner u.a.

Es gibt nie  
ein Zuviel an  
Seelsorge ...

50 Jahre Evangelische  
Militärseelsorge im  
Österreichischen Bundesheer

Band 11  
Schriften zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres



# Vorwort des Leiters Führungstab

## Generalmajor

### Mag. Christian Segur-Cabanac



Dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, kann als alte Volksweisheit bekannt vorausgesetzt werden. Ernstzunehmende Mediziner und Humanwissenschaftler weisen seit vielen Jahrzehnten auf die Grundfragen der seelischen Gesundheit und ihren Zusammenhang mit dem möglichen, fallweise kurzfristig unerklärbaren Auftreten von Krankheiten hin.

„Seel-Sorge“ sorgt für den Menschen in seiner Gesamtheit und versucht mit anderen gemeinsam, die Frage nach dem Sinn zu stellen und nach einer Antwort zu suchen. Seelsorge im militärischen Bereich bedeutet selbstverständlich auch Nähe zu den Soldaten.

Die Schriftreihe zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres, herausgegeben vom Generalstab in Verbindung mit der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums, hat es sich zum Ziel gesetzt, nicht nur in wissenschaftlicher Form die historischen Daten der letzten rund 50 Jahre aufzuarbeiten, sondern damit auch die Identität des Österreichischen Bundesheeres und seiner Angehörigen zu stärken.

Nun gehört von Anfang an die Militärseelsorge zu diesem Bundesheer dazu.

So ist hier das Extrem nicht der alltägliche Dienstbetrieb, sondern speziell für die Soldaten der Einsatz im Inland, z.B. der Assistenzeinsatz an der Grenze oder bei der Hilfeleistung bei Elementarereignissen, und bei Auslandseinsätzen friedenserhaltender und humanitärer Art, die fast immer eine Konfrontation des Einzelnen mit Krieg, Kriegsfolgen und Naturkatastrophen zur Folge haben. Wer hier dem Soldaten Rat, Halt und Hilfe anbietet, handelt wertorientiert und wertvoll.

Foto: Bundesheer



Herausgeber und Autoren bei der Buchpräsentation (v.l.nr.: Generalmajor Mag. Segur-Cabanac, Militärsuperintendent Mag. Sakrausky, Militärbischof Mag. Werner, Militärsenior DDr. Trauner, Bischof Mag. Sturm, General Mag. Ertl und Hofrat Dr. Etschmann)

Die Fragen der Ethik und im Konfliktfall der Gewaltanwendung bis zur letzten Konsequenz zum Schutze der einem der anvertrauten Bevölkerung stellen und stellen sich dem religiös-moralisch fundierten Soldaten nahezu täglich, besonders in – in den letzten Jahrzehnten in Österreich glücklicherweise relativ selten auftretenden – Extremsituationen. Es ist das Ziel der Herausgeber der „Schriften zur Geschichte des Bundesheeres“, die Arbeit der Evangelischen Militär-

seelsorge, die ein halbes Jahrhundert ihren Beitrag dazu leistet, einem breiteren Leserkreis näher zu bringen und damit auch auf die Vielschichtigkeit der Themen, der sich diese Schriftenreihe widmet und auch in Zukunft widmen wird, erneut hinzuweisen.

In diesem Sinne wünsche ich der Evangelischen Militärseelsorge alles Gute zum Jubiläum!



288 Seiten

ISBN-10 3-902455-11-X

ISBN-13 978-3-902455-11-6

Artdirektion, Produktion und Vertrieb: Gra&Wis, Wien

Druck: Heeresdruckerei, Wien. BMLV R 379/11

# „Es gibt nie ein Zuviel an Seelsorge...“

## Buchpräsentation durch den Herausgeber Militärsenior DDr. Karl- Reinhart TRAUNER



Dass die Militärseelsorge auf jeden Fall so alt wie das Militär selbst ist, zeigen Belege der Perser und Ägypter, und auch die Bibel. Wien spielt eine besonders wichtige Rolle auch für die älteste Geschichte der christlichen Militärseelsorge. Denn hier in Wien – genauer gesagt in der Nationalbibliothek – findet sich auf einem Papyrus aus dem 4. bzw. 5. Jahrhundert die älteste offizielle Nennung einer christlichen Militärseelsorge. 1542 entsteht auf dem Reichstag zu Speyer eine eigene evangelische Militärseelsorge, und der wohl bekannteste Feldprediger jener Zeit ist der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli,

der übrigens in Wien studiert hat und der in Kampfhandlungen zu Tode gekommen ist. 1834 beginnt schließlich unter dem österreichischen Kaiser Franz I. eine hauptamtliche evangelische Militärseelsorge beim österreichischen Militär. Der erste evangelische Gottesdienst im heutigen Bundesheer ist am Reformationstag 1956 durch den Salzburger Pfarrer Gerhard Florey in der Schwarzenbergkaserne gehalten worden; und mit 1. Februar 1957, also genau heute vor 50 Jahren, hat der erste hauptamtliche Militärpfarrer, Hellmut May, seinen Dienst angetreten. Ich habe zuvor die Militärseelsorge in den Zeiten der Monarchie genannt. Ihr Historiograph – eine umfangreiche Untersuchung liegt vor – ist heute unter uns und war einer derjenigen, der die Geschichte der Evangelischen Militärseelsorge des Zweiten Österreichischen Bundesheeres wie kein anderer geprägt hat: Julius Hanak. Er hat 1959 seinen Dienst in Salzburg angetreten, bis er 1980 Militärsuperintendent geworden ist. Aus dem großen Horizont seiner 40jährigen Berufserfahrung heraus hat er den wahrscheinlich wichtigsten Teil der heute präsentierten Schrift Nummer 11 zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres, herausgegeben vom Generalstab und von der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums, beigetragen.

Und damit habe ich den großen Bogen vom ägyptischen Theben zur Militärseelsorge des Österreichischen Bundesheeres des Jahres 2007 und zum Anlass unseres Festaktes geschafft. Der Erste Teil der Schrift widmet sich der „geschichtlichen Entwicklung“ der Evangelischen Militärseelsorge in den vergangenen 50 Jahren. Nach einem kurzen Überblick über die große Entwicklung von Anfang an setzt Julius Hanak mit seiner Aufarbeitung der Zeit zwischen 1957 und rund 1995 ein. Er schafft dabei den nicht einfachen Spagat zwischen einer seriösen wissenschaftlichen Aufarbeitung – die

Wie alle jene Aufarbeitungen, die bis in die Gegenwart reichen, muss natürlich auch diese Darstellung gewissermaßen unvollendet und Stückwerk bleiben. Die Geschichte wird manches, was hier angedacht wird, zurechtrücken und ergänzen. Aber die Historiker beim 75- und 100-Jahr-Jubiläum sollen ja auch noch etwas zu tun haben! Eine wichtige Ergänzung findet dieser Erste Teil im Anhang, der im Wesentlichen eine Auflistung und Zusammenstellung verschiedenster Fakten ist. Das wirkt auf den ersten Blick banal, Fachleute wissen aber, welche Knochenarbeit hinter solchen Auflistungen steckt. Besonderer Dank gilt hier den Damen und Herren der Militärsuperintendentur, die hier akribische Kleinarbeit geleistet haben.



Foto: Bundesheer

Militärsuperintendent i.R. Dr. Julius Hanak

ja durch eine gewisse Neutralität gekennzeichnet ist – und dennoch sehr persönlich gehaltenen Sichtweisen. Julius Hanak beschreibt nicht nur ein Stück Geschichte des Bundesheeres, sondern auch seines Lebens. Der Erste, geschichtliche Teil wird durch eine Darstellung der Entwicklung der Militärseelsorge seit den großen politischen Umwälzungen, die mit den 1990er Jahren eingesetzt haben, aus meiner Feder abgerundet.

Beschäftigt sich der Erste Teil mit der Aufarbeitung der Geschichte, so orientiert sich der Zweite Teil an thematischen Fragestellungen: „Militärseelsorge in verschiedenen Perspektiven“. Es sind im Laufe des heutigen Tages schon die zahlreichen Rollen des Militärseelsorgers in seinem Selbstverständnis und in der Fremdwahrnehmung angesprochen worden. Ebenso vielgestaltig sind deshalb die verschiedenen thematischen Zugänge zur Militärseelsorge, wobei versucht worden ist, einen möglichst breiten Zugang zu wählen und möglichst viele Perspektiven aufzunehmen. Sie reichen vom Staatskirchenrecht über die kirchliche Einbindung der Militärseelsorge und der ökumenischen Beziehungen bis hin zur Militäretik. Sie werden verstehen, dass ich nicht alle Autoren nennen kann ... Es war hier eine gewisse Schwierigkeit, eine historische Dimension zu entwickeln. Bewusst wurde der Bogen vom Beginn der Evangelischen Militärseelsorge bis zur Gegenwart und den Zukunftsperspektiven gezogen.

Die historische Dimension erschließt sich aber in ganz besonderer Weise in den autobiographischen Anmerkungen der Autoren. Besonders deutlich wird dies z.B. beim Beitrag von General Horst Pleiner. Wurde beim Zweiten Teil trotz aller individueller Zugänge grundsätzlich eine Themenorientierung gewählt, so widmet sich der Dritte Teil sehr bewusst ganz persönlichen Zugangsweisen im Sinne von Zeitzeugenbeiträgen.

manchmal nur spärlich vorhandenen Materials endete, sondern neue Akzente im Selbstverständnis der Militärseelsorge gesetzt hat. Und genau das ist es auch, das diese Schriftenreihe auszeichnet, und weshalb man ihren Schöpfern dankbar sein muss. Denn die Erstellung einer solchen Schrift ist ein durchaus positiver Impuls, der – denke ich – auch in anderen Bereichen durch die gesamte Schriftenreihe zur Geschichte des Österreichischen

*Ökumene in die Praxis umgesetzt: Gemeinsamer Gefechtsstandbetrieb der Militärseelsorge bei der Übung „Energie“ im Jahr 1999 (v.l.n.r.: Der jetzige Militärgeneralvikar Dr. Franz Fahrner, Militärsenior DDR. Karl-Reinhart Trauner und Militärlektor Offizierstellvertreter Hubert Kobald)*



Sie sind so breit gefächert wie das Arbeitsspektrum der Militärseelsorge insgesamt: hauptamtliche und nebenamtliche Militärpfarrer bzw. Militärpfarrer der Miliz kommen zu Wort, Offiziere, Militärlektoren und die Militärpfarradjunkte als die wichtigsten Mitarbeiter der Pfarrer, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten (AGES), eine Militärpfarrfrau, natürlich auch die Kirchenleitung in Person Bischof Herwig Sturms, der – selber langjähriger Militärpfarrer der Miliz – heute die Festrede halten wird.

Zu diesem Dritten Teil gehören auch die auf den gesamten Band verteilten Statements, die assoziativ widerspiegeln, wie Militärseelsorge gesehen und erlebt wurde und wird. Bei der Erstellung der Schrift hat sich gezeigt, dass die Aufarbeitung nicht nur mit einer Aufarbeitung des ohnedies

Bundesheeres ausgelöst wird. Die Erstellung einer solchen Schrift – und das haben wir von der Militärseelsorge auch erfahren können – erfüllt damit eine dreifache Funktion; und das gilt m.E. für alle der Bände aus der Schriftenreihe zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres: Über die rein historische Aufarbeitung hinaus

1. sammelt und verschriftlicht die geschichtlichen Geschehnisse und die damit historisch entstandene Identität,
2. leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Tradition - Traditionsbildung und -pflege – des Österreichischen Bundesheeres, hier im Besonderen der Militärseelsorge, und
3. initiiert damit einen Prozess der Bewusstseinsbildung.

Dass eine solche Behandlung nicht bei einer Behandlung der reinen Geschichte stehen bleiben kann, sondern immer auch die Gegenwart und v.a. auch die Zukunft im Blick haben muss, ist eine logische Konsequenz eines solchen Zugangs. Ohne intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen ist eine solche Erstellung einer solchen Schrift nur schwer möglich – das heutige Symposium hat das gezeigt.

Es ist deshalb hier ein guter Platz, Dank zu sagen bei allen, die die Entstehung dieser Schrift ermöglicht und gefördert haben.

Einige wenige seien besonders genannt:

Mein erster Dank gilt den Herausgebern für ihren Mut, einen solchen Band unter ihre Fittiche zu nehmen: Herrn Generalmajor Mag. Christian Segur-Cabanac für den Generalstab, und Herrn Hofrat Dr. Wolfgang Etschmann für die Militärgeschichtliche Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums.

Mein Dank gilt meinem Chef, Herrn Militärsuperintendenten Mag. Oskar Sakrausky, der meine Leidenschaft als Historiker zugelassen hat und mich in der Erstellung der Schrift interessiert begleitet hat.

Mein Dank gilt meinem Mitarbeiter, Offizierstellvertreter Hubert Kobald, der mich in der Schaffung des Buches tatkräftig unterstützt hat.

Mein Dank gilt alle jenen, die Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben.

Mein Dank gilt aber v.a. allen Autoren, die uneigennützig nicht nur ihre Arbeitszeit, sondern v.a. auch Einblicke in ihre ganz persönliche Geschichte zulassen, und ohne die an eine Erstellung einer solchen Schrift nicht zu denken gewesen wäre.

Ein abgerundetes, wissenschaftlich wie auch lebendig-persönliches Buch ist – denke ich – das Ergebnis.



Foto: Bundesheer

Erstmalige Erwähnung einer christlichen Militärseelsorge auf einem Papyrus aus dem 4. bzw. 5. Jahrhundert

# „Es gibt nie ein Zuviel an Seelsorge...“

## Laudatio von Bischof Mag. Herwig STURM

Hohe Festversammlung,

gestatten Sie mir, dass ich Sie ganz herzlich mit wenigen Worten begrüße.

Ich freue mich wirklich, zu so einer großartigen Gelegenheit hier sprechen zu können und habe dieses Buch in der Hand, das 50 Jahre Evangelische Militärseelsorge mit Genauigkeit, mit Dankbarkeit, mit Staunen und mit einem Lob Gottes vorstellt.

Der Titel: „Es gibt nie ein zuviel an Seelsorge“ weckt natürlich die Frage: Warum?

Wir treten damit ein in das Herzstück der Theologie. Jeder Mensch träumt von einem Leben an einem freundlichen Ort, unter Menschen, die einander achten und respektieren und einander verstehen. Wir wissen allerdings, die Verhältnisse sind nicht so. Es gibt einen Kanon: „Die Menschen sind schlecht, sie denken an sich, nur ich denk an mich“. Auch die Bibel ist skeptisch, was die Menschen denn nun wirklich vermögen an Gutem, an Frieden, an Gerechtigkeit, an Solidarität. Und auch wir Protestanten sind skeptisch, ob der Mensch sich wirklich ändert, ob er aus sich heraus gut sein kann. Martin Luther sagte einmal zur Taufe: „Der alte Adam, der taucht sogar aus dem Taufwasser wieder auf, er kann schwimmen, er muss täglich neu ersäuft werden“. Die Rettung, das Heil, der Frieden liegen nicht in uns. Ende einer großen Illusion. Und sehen Sie, dieser Zuspruch des



Foto: Bundesheer

Heiles, der von außerhalb unser für ungeschieht, das ist Seelsorge. Dieser Ruf bei dem Namen, den wir bei Gott haben als Christen, als Befreite, als Ebenbilder Gottes, das ist Seelsorge. Dieser Zuspruch des Lebens, das keine Angst mehr um sich selber zu haben braucht, das ist Seelsorge. Und dieses Wagnis, von Liebe nicht nur zu träumen, sondern sie zu leben trotz der vielen Möglichkeiten des Scheiterns, dieses Wagnis braucht Seelsorge.

Seelsorge geschieht durch das Wort; es ist gelebte, bewährte Zuwendung. Die Evangelische Militärseelsorge hat das anlässlich dieser 50 Jahren so gesagt: „Wir sind Mitgehende. Wir sind begleitende Seelsorgerinnen und Seelsorger“. Dr. Julius Hanak, der heute

In noch stärkerem Ausmaß ist dieser Rechtfertigungszwang gegenüber der im Heer integrierten Seelsorge zu beobachten. Daraus ergeben sich für die Militärseelsorge als unaufgebbare Voraussetzungen: – und jetzt kommt eine Liste – konsequente Aufarbeitung



Foto: Bundesheer

*Zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland, aus Militär und Kirche würdigen mit ihrer Anwesenheit die Arbeit der Militärseelsorge in den letzten 50 Jahren*

mit seiner Frau unter uns ist, wurde schon genannt. Aus seinen Aufzeichnungen möchte ich ein paar Zitate vorlesen: Da heißt es unter der Überschrift „Problemfelder der Militärseelsorge“. „Der Beruf des Soldaten steht - historisch nicht unbegründet - grundsätzlich unter einem starken Legitimationsdruck von Seiten der Bevölkerung. Das gilt ebenso, wenn auch gemildert, für ein Heer in einem immerwährend militärisch neutralen demokratischen Staat.

der Geschichte der Militärseelsorge. Lernen aus dieser Geschichte für Gegenwart und Zukunft. Treue in der mitgehenden Seelsorge (die verzagten Menschen trösten, die schlafenden Gewissen aufwecken). Im lebenskundlichen Unterricht, Gottesdienst und Gespräch die Rechtfertigung des Menschen aus Gottes Gnade verkünden. (Das habe ich vorhin versucht, Ihnen zu sagen. Das zuzusprechen, was wir nicht sind, aber in Gott sind).

Verzicht auf die Verkündigung einer billigen Gnade (Dietrich Bonhoeffer), sondern Erarbeiten und Einüben einer verantwortlichen Berufsethik. Den Frieden Christi, den die Welt nicht geben kann, verkündigen, zugleich aber mit Christus diejenigen glücklich preisen, die diesen Frieden tun. In Konfliktforschung, Friedensforschung, Friedenserziehung, Politik: SoldatInnen in einem Heer der Demokratie in Verteidigungsbereitschaft für das Recht bestärken“. (Seite 63/64)

Nach dieser Liste kann man erahnen, warum es heißt „Es gibt nie ein Zuviel an Seelsorge“.

Es gibt nie ein Zuviel an aufbauendem Zuspruch. Es gibt nie ein Zuviel an lebensschaffendem Trost, damit solches gelingt. Jesus erzählt eine Geschichte von zwei Brüdern. Der Jüngere hält es nicht mehr aus zu Hause. „Vater, gib mir mein Erbteil“ und verprasst dann das ihm Gegebene. Man kann es schön übersetzen, womit er es verprasst. Mit Sex and the City, mit Konsum, Event, Managergerhältern usw. Da kommt eine Hungersnot über das Land. Ressourcenknappheit würden wir heute sagen. Das Öl wird teuer, das Wasser unbezahlbar. Den Genmais musst du jedes Jahr neu kaufen, aber er wächst auch nicht auf Beton. „Du darfst Schweine hüten“ sagt ein Bürger des Landes, der sich wohl auch Security leisten kann. Schweine hüten – wir haben es heute Vormittag gehört, eine Welt in der nicht Ichstärke, sondern Fitness sinnvoll und gebraucht ist.

In der nicht ein Standpunkt, sondern Oberflächengestaltung gesucht wird. In der das Leben so fragmentiert ist, dass es eigentlich nur mehr krank macht. Das würden wir heute sagen heißt: Schweine hüten.



*Bischof Sturm (rechts) mit Militärsuperintendent Sakrausky und Militärlektor Lenzhofer zu Besuch auf den Golanhöhen*

Und sehen Sie, das besondere an dieser Erzählung, sie alle wissen es, irgendwann wird es diesem im Elend steckenden jungen Mann zuviel. Er erinnert sich, dass es ein anderes Leben gibt. Er geht in sich und sagt, bei meinem Vater haben sogar die Knechte zu essen und ich krieg nicht einmal die Treber dieser Säue, und er kehrt um.

Er kommt bis zur Hütte der Knechte, nun kann er bis an sein Lebensende die Suppe der Knechte essen. Aber sein Vater sieht ihn, und das ist nun sozusagen das Über Drüber der Gnade Gottes. Er läuft ihm entgegen, er umarmt und küsst ihn, er gibt ihm einen Ring an die Hand, Schuhe an die Füße, ein neues Kleid und feiert ein Fest im Haus des Vaters.

Seelsorge ist der Zuspruch: Du bist kein Schweinehirt, sondern ein einzigartiger, besonderer Mensch! Seelsorge ist die Erinnerung, wir gehören nicht irgendwohin, sondern in das Haus des Vaters. Wir brauchen nicht die Suppe der Knechte löffeln, wir dürfen am Tisch der Befreiten sitzen.

Seelsorge ist Ermutigung: Steh auf, geh aus deinem Elend fort, mach etwas aus dir und aus dieser Welt!

Es gibt nie ein zuviel an Seelsorge.

Ich danke Ihnen.

# Grußworte des Generalstabschefs General Mag. Roland ERTL

Foto: Bundesheer



Der Titel des Buches „Es gibt nie ein Zuviel an Militärseelsorge ...“ gibt all jenes wieder – wie ich bereits in meiner Festrede länger ausführen durfte –, wofür jeder Offizier und Kommandant zu garantieren hat. Militärseelsorge ist ein fixer Bestandteil eines funktionierenden Militärs im In- und Ausland.

Das Buch erscheint als Band 11 in der vom Generalstab und der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums herausgegebenen Reihe

„Schriften zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres“ und erfüllt mit seinem Umfang und Inhalt alle Ansprüche dieser Publikationsreihe.

Beim Lesen des Buches habe ich neben vielen persönlichen Erinnerungen der vergangenen Jahre zwei Bereiche ständig sehr gut vertreten und aufgearbeitet gesehen – den theologischen und den wissenschaftlichen Bereich.

Der theologische zieht sich wie ein roter Faden durch Erzählungen und Situationsberichte – Hoffnung und Zuversicht gebend – durch das Buch; der wissenschaftliche ist in der Gesamtheit des Buches zu finden – ein grundlegendes Nachschlagewerk als logische Fortsetzung der Arbeit von Militärsuperintendent i.R. Julius Hanak über die Zeit der Monarchie.

Meinen herzlichen Dank für diese hervorragende Publikation darf ich Herrn Militärsenior Karl-Reinhart Trauner und seinem Redaktions- und Autorenteam aussprechen.

Danke!



Foto: Bundesheer

# Grußworte des Militärbischofs

## Mag. Christian WERNER



Foto: Bundesheer

Für die freundliche Einladung zum Jubiläum 50 Jahre Evangelische Militärseelsorge in Österreich bedanke ich mich herzlich und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.

Vor rund 50 Jahren wurden fast gleichzeitig die Katholische und die Evangelische Militärseelsorge in Österreich neu gegründet. Das Zweite Vatikanische Konzil hat wenige Jahre später im Ökumenismus-Dekret „Unitatis redintegratio“ den Geist der Geschwisterlichkeit und die Sehnsucht, das Trennende zwischen den Kirchen zu überwinden, deutlich zum Ausdruck gebracht und dadurch die ökumenischen Beziehungen auf eine neue Grundlage gestellt.

Der Blick auf ein halbes Jahr-hundert christlicher Glaubens-verkündigung unter Soldaten erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit. Diese Jahre erfüllt von dem Bemühen um die Verkündigung des Evangeliums und von der Sorge um die Nöte und Anliegen der Soldaten im Inland und in Auslandseinsätzen sowie ihrer Angehörigen. Die Begleitung der Soldaten im Einsatz und im täglichen Dienst, die Weitergabe des Glaubens,

das Gebet, die Vermittlung humaner Werte und eines christlichen Menschenbilds eröffnen breite Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Evangelischer und Katholischer Militärseelsorge, für die ich als Militärbischof sehr dankbar bin.

Vor wenigen Tagen hat Papst Benedikt XVI. beim Angelus auf dem Petersplatz die tiefe geistliche Bedeutung der Ökumene hervorgehoben; er sagte: „Die Gebetswoche für die Einheit der Christen erinnert uns so daran, dass der Ökumenismus eine tiefe dialogische Erfahrung ist, ein Aufeinander-Hören und Miteinander-Sprechen, ein besseres gegenseitiges Kennenlernen. Diese Aufgabe kann von allen wahrgenommen werden, vor allem hinsichtlich des geistlichen Ökumenismus, der auf dem Gebet und auf der gegenwärtig unter den Christen möglichen Gemeinsamkeit gründet. Ich wünsche mir, dass das tiefe Verlangen nach Einheit, das im Gebet und in der brüderlichen Zusammenarbeit zur Linderung der Nöte des Menschen Gestalt annimmt, sich auf der Ebene der Pfarreien und kirchlichen Bewegungen und unter den Ordensinstituten immer weiter verbreiten möge.“ (Papst Benedikt XVI., Angelus, 21. Jänner 2007)

In diesem Sinn hoffe ich auf eine weitere gute Zusammenarbeit und erbitte Gottes Segen, damit Ihre Bemühungen um die Verkündigung des Glaubens, um geistliche Formung und Orientierung sowie die Förderung wahrhaft menschlicher Werte zum Wohl der österreichischen Soldaten auch in Zukunft reiche Frucht bringen.

# Grußworte des Bundespräsidenten

## Dr. Heinz FISCHER



### Der Bundespräsident

---

Dr. Heinz Fischer

#### Grußworte des Herrn Bundespräsidenten

Das 50-jährige Bestandsjubiläum der Evangelischen Militärseelsorge und das 25-jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Soldaten im Österreichischen Bundesheer ist ein guter Anlass, die wertvolle Arbeit, die Militärseelsorger aller Konfessionen im Österreichischen Bundesheeres leisten, zu würdigen.

Besonders die Betreuung unserer Soldaten bei Einsätzen, sowohl im Inland als auch im Ausland, aber auch die freiwillige und unterstützende Tätigkeit durch die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten im Rahmen der evangelischen Militärseelsorge, verdient die besondere Erwähnung.

Die Aufgabe der Militärseelsorge beschränkt sich nicht nur auf die Gestaltung von Gottesdiensten und anderen liturgischen Feiern, sondern umfasst vor allem auch die pastoral-psychologische Lebensbegleitung und die militäretische Bildung der Soldaten. Oftmals hat sich die Militärseelsorge gerade in schwierigen menschlichen Situationen zu bewähren und leistet dadurch einen Dienst an der Gesellschaft, der innerhalb und auch außerhalb des Bundesheeres sehr geschätzt wird.

Den Militärpfarrern, allen Mitarbeitern der evangelischen Militärseelsorge und den Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten danke ich für ihre bisher erbrachten Leistungen und verbinde meine Gratulation zu den beiden Jubiläen mit meinen besten Wünschen für ihr weiteres Wirken im Dienste der von ihnen betreuten Soldaten und Zivilbediensteten des Österreichischen Bundesheeres.

Heinz Fischer



Im Zuge der Feierlichkeiten zum 50-jährigem Jubiläum der Evangelischen Militärseelsorge wurde durch den Militärsuperintendenten ein Ehrenzeichen gestiftet. Das Ehrenzeichen ist ein 48 mm großes, achteckiges Kreuz aus Silber. Das Silber nimmt eine der beiden für die evangelische Kirche typischen Farben, weiß, auf; die andere Farbe, das Violett, findet sich im Band.

Die acht Ecken des Kreuzes symbolisieren wie beim Johanniterkreuz die acht Seligpreisungen. Ansonsten verbindet das Ehrenkreuz Symbole der beiden wichtigen evangelischen Traditionen: Die Form des Ehrenzeichens erinnert an das Hugenottenkreuz, ebenso wie die Tauben zwischen den Kreuzarmen, die für den Heiligen Geist stehen. In der Mitte der Dekoration findet sich hingegen die Lutherrose, deren Zentrum wiederum das Kreuz selbst ist, das den Glauben an die christliche Urbotschaft von der grundlosen Gnade Gottes in Tod und Auferstehung bezeugt. Das Ehrenzeichen wird in 4 Stufen verliehen.

Nachstehend angeführte Personen wurden im Rahmen der Festlichkeiten ausgezeichnet:



Großes Ehrenzeichen:

**Bischof Mag. Herwig STURM**

**General Mag. Roland ERTL**

Ehrenzeichen:

**Militärdekan Dr. Dirck ACKERMANN**

**Majorarzt Dr. Signe BUCK-PERCHTHALER**

Ehrenkreuz:

**Militärlektor Herwig BRUNNER**

Verdienstzeichen:

**Stabswachtmeister Wolfgang GEYER**

Weiters wurden im Rahmen der Veranstaltung nachstehend angeführte Personen, die sich um die Evangelische Militärseelsorge besonders verdient gemacht haben, mit einem nur für diesen Anlass angefertigten Ehrengeschenk gewürdigt:

**Militärsuperintendent i.R. Dr. Julius HANAK**

**Regierungsrat i.R. Heimo SAHLENDER**

**Vizeleutnant i.R. Militärlektor Erich PICHORNER**

## M&S – Militär & Seelsorge

Seit einigen Jahren beschäftigen sich Sondernummern des Evangelischen Rundbriefes immer wieder mit aktuellen militäretischen Fragestellungen. Im Zuge der Intensivierung dieses Arbeitsfeldes und seiner Zuweisung zum Amt des Militärseelsorgers – als Teil der Gesamtarbeit der Militärsuperintendentur – werden diese Sondernummern seit 2005 als Zeitschrift „M&S – Militär & Seelsorge“ verselbständigt. Die Evang. Militärseelsorge hat damit eine Tradition aufgenommen, die bereits unter Armeepfarrer MilDekan Dr. Werner Peyerl mit seiner Publikationsreihe „Diakonia“ einen Anfang genommen hat.

M&S sind „Themenhefte“, sie bieten also nicht wie der Rundbrief eine Themenvielfalt, sondern beschäftigen sich mit einem einzelnen Themenbereich. Pro Jahr erscheinen rund zwei bis drei solcher Themenhefte. Die bislang erschienenen Sondernummern fließen dabei nach und nach in die Reihe von M&S ein.

Die Zeitschrift ist

- ★ einerseits Information für das Militärseelsorgepersonal und
- ★ Unterlage für Unterrichte,
- ★ andererseits aber auch zur Verteilung bei Kommandanten oder anderen Interessenten

gedacht.



# M&S – Militär & Seelsorge

## Themenhefte

- M&S 1: Johannes Dopplinger, *Begründung und Problematik einer Militärseelsorge*, Wien 2005
- M&S 2: *Die Herausforderung der Gewalt*, Wien 2005
- M&S 3: Peter Steiner/Karl-Reinhart Trauner (Hg.), *Humanitäres Völkerrecht und seine Wurzeln*, Wien 2005
- M&S 4: Claudia Reichl-Ham, *Die Militärseelsorge in Geschichte und Gegenwart*, Wien 2005
- M&S 5: Karl-Reinhart Trauner, *Theologisches Plädoyer für eine Militärseelsorge bei Auslandsverbänden mit geringer Krisenintensität*, Wien 2001
- M&S 6: Silvia Revesz, *Macht und Machtmissbrauch*, Wien 2002
- M&S 7: Karl-Reinhart Trauner/Reinhard Marak/Michael Mader, *Militärischer Einsatz und Recht*, Wien 2002
- M&S 8: Herbert Rainer Pelikan, *Fundamentalism. Extreme Tendencies in modern Christianity, Islam and Judaism*, Wien 2003
- M&S 9: Karl Schwarz/Karl-Reinhart Trauner, *Das „evangelische“ Wien*, Wien 2003
- M&S 10: Paul G. Nitsche, *Evangelischer Lebenskundlicher Unterricht im Österreichischen Bundesheer*, Wien 2005
- M&S 11: Karl-Reinhart Trauner, *Über den Umgang mit Menschen. Gutes Benehmen wieder gefragt*, Wien 2004
- M&S 12: Sabine Taupe, *Frühes Christentum und Heer*, Wien 2005
- M&S 13: *Militärseelsorge – Kirche und Staat*, Wien 2005
- M&S 14: *Relativität der Werte?! Zum Selbstverständnis des Offiziers*, Wien 2005
- M&S 15: *Leben und Tod – und danach*, Wien 2006
- M&S 16: Herbert Rainer Pelikan, Oskar Sakrausky (Hg.), *Wohin treibt die EU ohne christliche Werte?*, Wien 2006 (2 Tle.)
- M&S 17: *Entwicklungslinien einer berufsethischen Bildung*, Wien 2006 – in Vorbereitung
- M&S 18: Signe Buck-Perchthaler, *Über die notwendige Zusammenarbeit von Militärärzten, Militärseelsorgern und Militärpsychologen bei der Betreuung österreichischer Soldaten im Auslandseinsatz. Eine integrative Arbeit*, Wien 2006
- M&S 19: *Treu bis in den Tod?!*, Wien 2006
- M&S 20: Gunther Spath/Karl-Reinhart Trauner, *In einer multireligiösen Gesellschaft miteinander umgehen*, Wien 2006

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Evangel. Militärsenior

Evangel. Militärsuperintendentur, AG Stiftgasse, Stiftgasse 2a, A-1070 Wien,  
Tel.: 01/5200/52301; 3.V.E: xx9v; e-mail: evmilsenior@bmlv.gv.at